

DEL2: Zweites Spiel in der Halbfinalserie

Viel Ärger bei den Bietigheim Steelers nach erneuter Verlängerung gegen Kassel Huskies
vor 1 Stunde

Verunreinigung am Donnerstag festgestellt

Trinkwasser in Möglingen wieder uneingeschränkt nutzbar
vor 1 Stunde

Fußball-Bundesliga

Später Doppelschlag: Dortmund besiegt Stuttgart im Topspiel
vor 4 Stunden

Fußball-Bun

Mainzer I Glücksbri
vor 5 Stunde

Stuttgarter Bachfest

Solomon's Knot in der Johanneskirche: Eine Markus-Passion mit

Geschichte

von Dietholf Zerweck | 26.03.2026, 17:28 Uhr | aktualisiert: 17:30 Uhr



Ungeheuer packend und lebendig: Die Markus-Passion mit Solomon's Knot. Foto: Franziska Kraufmann/p

Das britische Barock-Kollektiv Solomon's Knot führt beim Bachfest die „Markus-Passion“ von 1726 in der Johanneskirche auf: ein beeindruckendes Hörerlebnis.

Stuttgart. Man weiß bis heute nicht, wer der Komponist jener „Markus-Passion“ ist, die Johann Sebastian Bach mehrmals zu verschiedenen Zeiten seiner kompositorischen Entwicklung aufgeführt hat: 1713 am Hof des Herzogs von Sachsen-Weimar, 1726 und 1747 als Thomaskantor in Leipzig. Klar ist nur, dass das Werk zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Hamburg entstanden ist und dort eine Aufführung durch den Domkantor Friedrich Nicolaus Bruhns 1707 belegt ist. Da in einer der beiden von Bach – dessen eigene „Markus-Passion“ verschollen ist – verwendeten Partituren auf dem Umschlag als Autor „R. Kaiser“ vermerkt ist, schrieb man das Werk lange Zeit dem Opernkomponisten Reinhard Keiser zu, der zu Bachs Leipziger Zeit noch als Domorganist in Hamburg wirkte. Doch stilistisch passt die in ihrer knappen, ausdrucksvollen Anlage konzipierte Passion nicht zum Werk Keisers, und so wird am ehesten dessen Vater Georg Keiser oder Bruhns als Verfasser vermutet.

Mit der von Johann Sebastian Bach 1726 in der Leipziger Thomaskirche aufgeführten Fassung der „Markus-Passion“ zieht das Londoner Barock-Kollektiv Solomon's Knot derzeit durch die europäischen Bach-Festivals – so auch in Stuttgart, wo die jeweils acht Vokalistinnen und Instrumentalisten im stimmungsvollen Ambiente der Johanneskirche am Feuersee auftraten. Eine Besonderheit des von Jonathan Sells 2008 gegründeten Ensembles ist seine lebendige, ganz auf die Kommunikation mit dem Publikum gerichtete Aufführung barocker Musik. Der ungewöhnliche Name des Ensembles gibt darauf einen Hinweis: ein Salomonsknoten besteht aus zwei ineinander verschrankten Ovalen, die als Ornament aus Bauwerken der Antike bekannt sind und eine bildnerische Einheit darstellen. Bei der Aufführung der „Markus-Passion“ in der Johanneskirche vermittelt sich das durch die szenische Unmittelbarkeit, mit der die Chöre, Rezitative und Arien – alles auswendig – vor den Zuhörern präsentiert werden.

Dramatisch grundiert

Mit einer „Sonata e Coro“ beginnt die Passionsgeschichte: Dramatisch grundiert ist der kurze instrumentale Prolog, eindeutig die Ansprache des doppelstimmig besetzten Chors: „Jesus Christus ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünden willen zerschlagen; die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.“ Und schon beginnen Gwilym Bowen als Erzähler des Markus-Evangeliums und Jonathan Sells als „Vox Christi“ mit ausdrucksvollen Gesten und in barocker Rhetorik die Darstellung der Passionshandlung: Bowen mit je nach Situation differenzierter, emotionaler Ansprache und klar artikulierendem Tenor, seinen Mitsängern zugewandt, Sells mit würdevoller, unpathetischer baritonaler Sonorität. Gleich tritt Thomas Herford als sich eloquent verteidigender Petrus hinzu, die Sopranistin Zoë Brookshaw nimmt die Angst des Jüngers in ihrer Arie empathisch auf. Mitten in der Gethsemane-Episode spricht der erste, vom Orchester figural untermalte Choral vom Gottvertrauen, dem der Verrat des Judas und die Verleugnung des Petrus diametral entgegensteht. Dies alles ereignet sich ungeheuer packend und lebendig auf der imaginären Bühne mit Solomon's Knot.

Überraschenderweise ist die Altistin Kate Symonds-Joy die Protagonistin im Jesus-Verhör durch den Hohepriester, um sie herum sind die anderen Sänger gruppiert, wechseln ihre Positionen zu den Turba-Chören, stumm und betroffen reagieren sie auf das Ende der Petrus-Episode und die folgende Tenor-Arie. Thomas Herford gestaltet dieses von Violine und Viola wie mit tropfenden Tränen begleitete Lamento subtil, mit dem folgenden Choral schließt der erste Teil.

Intensität und textbezogene Emotion

Bach hat für seine Leipziger Aufführungen einige Ergänzungen an der „Markus-Passion“ vorgenommen, vor allem in den sechs Strophen des Schlusschorals „O Traurigkeit, o Herzeleid“. Die sieben Arien – je zwei verteilt auf Sopran, Alt und Tenor, eine für den Bass – sind wohl original, instrumental durch die Orchesterbesetzung ohne Bläser, nur mit Streichquintett und Generalbass im musikalischen Ausdruck begrenzt, jedoch von Solomon's Knot samt Theorbe sehr differenziert. Und es ist erstaunlich, mit welcher Intensität und textbezogener Emotion diese vorgetragen werden. Der Altus Natha Mercieca singt sein „Klaget nur“ mit ergreifender Anteilnahme, die Sopranistin Stephanie Pfeffer das von den beiden Violinen wie mit spitzen Nägeln begleitete „O Golgatha“ mit inniger Dringlichkeit. Und der Bass Alex Ashworth preist das Kreuz als „Baum des Lebens“.